Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85 (1967)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Bemessung des biologischen Anlageteils wird meist das 24-Stunden-Mittel eines Tages mit starker Belastung zugrunde gelegt (qtw_{24} häufig 500 l/*ET*). Dabei ist mit einem höheren Schmutzanfall *Zb* als 50 g/*ET* (Jahresmittel) zu rechnen. Durch die Verwendung von *Zb* und dem Reinigungsgrad η_b allein wird die Bemessung unabhängig von der Wassermenge mit ihren Schwankungen und bleibt eine rein biologische Angelegenheit (Diagramm siehe [9]).

Literatur

[1] *Hörler, A.*, Die Wirkung der Regenauslässe, «Schweiz. Bauzeitung», Bd. *118*, (15. Nov. 1941), H. 20, S. 229–234

[2] *Fair, G. M.* und *Geyer, J. C.*, Water Supply and Waste-Water Disposal, Wiley & Sons, New York 1963.

[3] *Lautrich, R.*, Der Abwasserkanal, Verlag Wasser und Boden, Hamburg 1964.

[4] Ingenieur-Handbuch Band II, Schweizer Verlagshaus AG, Zürich 1966: *Hörler, A.*, Kanalisation.

[5] Ingenieur-Handbuch Band II, Schweizer Verlagshaus AG, Zürich 1966: *Haas, A.*, Wasserversorgungs- und Hydrantenanlagen.

[6] *Hörler, A.*, Belebtschlammversuche der EAWAG, Schweiz. Z. Hydrol. 26/2 (1964).

[7] *Husmann, W.*, Zur Frage des Einwohnerlastwertes – Einwohnergleichwertes, «gwf» *107*, Heft 34 (1966).

[8] *Zehender, F.*, Über die Methodik der Probenahme zur Untersuchung von Abwasserreinigungsanlagen, «Schweiz. Z. Hydrol.» 10/4 (1948).

[9] *Munz, W.*, Die Wirkung verschiedener Gewässerschutzmassnahmen, «Schweiz. Z. Hydrol.» 28/2 (1966).

Adresse des Verfassers: *Walter Munz*, dipl. Ing., EAWAG, Physikstrasse 5, 8044 Zürich.

Mitteilungen

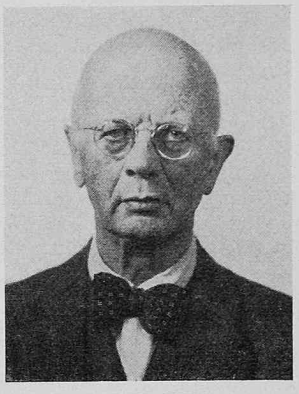
Bahnverbindungen mit Russland. Wie die Informationszentrale der Europäischen Eisenbahnen meldet, ist eine tägliche Schnellverbindung Moskau–Budapest eingerichtet worden, die die Entfernung zwischen den beiden Hauptstädten (2100 km) in 36 Stunden bewältigt. Auch in den Verbindungen mit Westeuropa sind gewisse Verbesserungen zu verzeichnen. So wurden in dem täglich verkehrenden Zug Moskau–Berlin zwei neue Kurswagen Moskau–Paris eingestellt; des weiteren wird eine tägliche Verbindung zwischen Moskau und Hoek-van-Holland mit Anschluss nach Grossbritannien geschaffen. Zu erwähnen sind schliesslich die dreimal wöchentlich zwischen Moskau einerseits, und Rom, Stockholm und Kopenhagen anderseits bestehende Verbindung sowie die zweimal wöchentlich geplante Verbindung zwischen der sowjetischen Hauptstadt und den Städten Oslo bzw. Djoulfa (Iran). DK 625.1

Persönliches. Die Firma Rothpletz, Lienhard & Cie AG, Ingenieurbüro und Bauunternehmung, die seit langem nebst dem Ingenieurbüro in Aarau ein solches in Bern führt, hat nun auch ein Ingenieurbüro in Olten eröffnet. Es ist hervorgegangen aus der Übernahme des ehemaligen Büros Tansky & Dr. Ackermann und wird von *Karl Zünd*, dipl. Ing. SIA, geleitet. – Das bisher in Alpnach geführte Zweigbüro des Ingenieurbüros Hickel & Werffeli ist nach Sarnen verlegt worden; zum Leiter wurde Ing.-Techn. HTL *M. Stockmann* eingesetzt. DK 92

Schweiz. Bauzeitung. Die Jahrgänge 1945 bis 1959 hat abzugeben Fritz Hirt, dipl. Ing., 8700 Küsnacht ZH, Kusenstrasse 4, Telefon (051) 90 65 23. – «Die Eisenbahn» 1874 bis 1882 (16 Bände) und die «Schweiz. Bauzeitung» 1883 bis 1934, alles gebunden, hat abzugeben Ing. H. Roth-Pestalozzi, 3006 Bern, Mülinenstr. 13, Tel. (031) 44 81 77. DK 05:62

Nekrologe

† **Hermann Versell.** Nach einem langen Leben, das 89 Jahre währte, ist Maschineningenieur Hermann Versell müde, aber zufrieden in einem Zürcher Krankenheim am 10. August 1967 gestorben. Geboren am 20. März 1878, verbrachte er seine Jugend in Chur, wo sein Vater Martin Versell 1870 eine Maschinenfabrik gegründet hatte. Dieses Unternehmen baute anfänglich landwirtschaftliche Maschinen nach amerikanischem Vorbild. Nachdem Schutzzölle dem Export nach Deutschland ein Ende gemacht hatten und die Mechanisierung der Landwirtschaft in der Schweiz und besonders in Graubünden sich noch nicht durchzusetzen vermochte, wurde der Betrieb auf Einrichtungen für die Wasserversorgung und auf Eisenkonstruktionen umgestellt. Inzwischen hatte Hermann Versell am Eidg. Polytechnikum studiert und eine längere Praxis in Wien absolviert. Kurz vor dem ersten Weltkrieg übernahm er die Betriebsleitung der Maschinenfabrik Versell & Cie. Infolge des unregelmässigen Bedarfs an Eisenkonstruktionen während der Kriegsjahre hatte das Unternehmen einen schweren Stand. Seine Umwandlung in eine Aktiengesellschaft im Jahre 1916 nahm Ingenieur Versell wahr, um sich in Zürich und später in Wallisellen anzusiedeln. Während vieler Jahre hatte er die Vertretung der angesehenen Maschinenfabrik Duisburg für Hebezeuge und Krane (Demag) und der Maschinenfabrik Stöhr in Offenbach inne.



H. VERSELL
Masch.-Ing.
1878 1967

Seiner 1924 eingegangenen zweiten Ehe entstammte der Sohn Luzius, der sich als Schauspieler einen Namen gemacht hat. Schauspielerisch erheiternd trug auch sein Vater Hermann manches Mal zu den Anlässen der Bündner Unterstützungsgesellschaft in Zürich bei. Kollege Versell genoss freundschaftliche Geselligkeit bis ins hohe Alter. Als alter Herr blieb er der Studentenverbindung Helvetia treu verbunden.

Wohl unter dem Eindruck der finanziellen Schwierigkeiten, die ihn und seinen weiteren Familienkreis im Zusammenhang mit der 1923 endgültig liquidierten Churer Maschinenfabrik schwer getroffen hatten, aber auch aus einer besonderen Neigung, befasste sich Versell immer wieder und bis gegen sein Ende hin mit volkswirtschaftlichen Fragen. Er gewann dabei die Überzeugung, dass sich Zeiten konjunkturellen Aufstieges mit solchen eines Niederganges gesetzmässig folgen müssen. Im Selbstverlag gab er 1936 die Schrift «Konjunkturgestaltung» heraus, worin er die Gesetzmässigkeit in Konjunktur und Krise nachzuweisen suchte und für die Behebung der damals weltweiten Krisensituation eine Reihe von Thesen aufstellte.

Ein auffallender Charakterzug des persönlich anspruchslosen Menschen Hermann Versell war seine Hilfsbereitschaft für Mensch und Tier. Den Tieren, unseren stummen Brüdern, wie er sie nannte, galt seine besondere Liebe. Jeden heimatlosen Hund nahm er bereitwillig in seinem Hause auf.

Hermann Versell gehörte einer Generation von Ingenieuren an, denen die Ungunst der Zeit schwierige Lebensprobleme gestellt hatte. Auch er hat sie zu meistern gesucht, wobei sich menschliches Versagen mit seinem Helferwillen Bedrängten gegenüber paarte. *G. Risch*

Buchbesprechungen

Das Wohnhaus. Plan, Bau, Einrichtung. Herausgegeben von der *Deutschen Verlags-Anstalt* in Zusammenarbeit mit der Redaktion *–db– Deutsche Bauzeitung*. 196 S. mit vielen, teilweise vierfarbigen Abb., Grundrissen, Schnitten, Details und Konstruktionszeichnungen. Stuttgart 1966, Deutsche Verlags-Anstalt G.m.b.H. Preis geb. DM 48.–.

Sicherlich war es seinerzeit ein netter Gedanke der Herausgeber der «Deutschen Bauzeitung», einen unbeschränkten, internationalen Wettbewerb für die Planung eines mittleren Einfamilienhauses auf einer nichtssagenden Parzelle landläufiger Wohnquartiere zu veranstalten. Wenn auch das publizierte Ergebnis – vermutlich nicht zuletzt infolge der Zusammensetzung des Preisgerichts – keinesfalls überzeugend, sondern ausgesprochen modeverschrieben wirkte, war es gleichwohl interessant, die Vor- und Nachteile des offensichtlich bevorzugten neuen Formalismus anhand eines konkreten Beispiels abwägen zu können. Schliesslich war es immer noch von Interesse, die weitere Entwicklung eines Bauprojektes in dieser Geistesrichtung zu verfolgen, und in einer Reihe Hefte der Deutschen Bauzeitung jeweils einen Artikel über die Studien und Vorgänge bis zur Verwirklichung vorzufinden.

Diese mehr journalistischen Einzelbeiträge zu einem ernstzunehmenden Buch über das Wohnhaus schlechthin zusammenzufassen, war aber entschieden zu hoch gegriffen. Einmal bildet die extrem eigenwillige Formgebung, die aus einem derartigen Wettbewerb herauskommen musste, schwerlich die richtige Grundlage für eine einigermassen allgemeingültige Lösung des Wohnproblems bei den gegebenen Verhältnissen. Gegen das Raumprogramm ist zwar nichts einzuwenden, aber es bedeutet nicht allein die Grundlage der Planung.